

Danach erhöht sich die Zahl der einzuschulenden Kinder auf 130.000 bis 2010.

Naturgemäß sind auch die weiterführenden Schulen vom heutigen Geburtenrückgang betroffen, auch wenn dieser sich erst relativ spät bemerkbar machen wird. 1989 zählte man 1.764.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren. Diese bildeten das Schülerpotential für die weiterführenden Schulen. Bis 2000 steigt deren Zahl auf 1.893.000 an, um dann bis 2010 auf 997.000 abzusinken. Das sind nur noch 52,3 vH des Potentials im Jahr 2000.

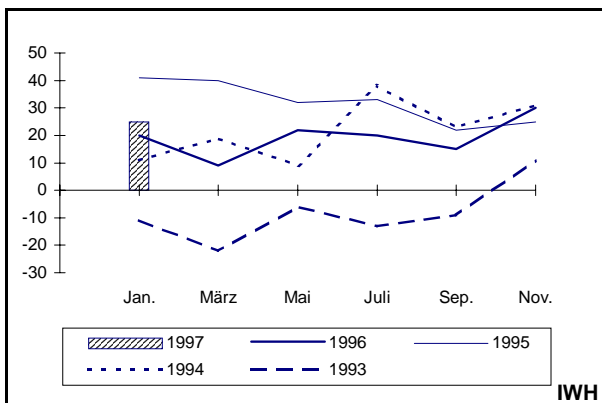
Dieser ausgesprochen niedrige Bestand bildet jedoch nur die Talsohle des Schülerpotentials und ist mit dem Minimum der Geburten in 1994 vergleichbar. Demzufolge wird dieses Niveau ebenso wie zuvor die Zahl der Geburten, Kindergartenkinder und der Bestand der Grundschüler nach 2010 mit der entsprechenden zeitlichen Verzögerung wieder ansteigen. Ein Vergleich der ostdeutschen

Entwicklung mit der Situation in Westdeutschland ergibt für das Ende des Projektionszeitraums folgendes Bild: Die Bevölkerungsanteile der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren sind dann bereits vergleichbar hoch. In Ostdeutschland wird im Jahr 2010 der Anteil dieser Kinder an der Gesamtbevölkerung 3,2 vH betragen, während in Westdeutschland die vergleichbare Kindergruppe einen Anteil von 2,8 vH einnimmt. Auch bei den Kindern zwischen 6 und 10 Jahren werden die Anteile mit 3,3 vH in Ostdeutschland und 3,6 vH in Westdeutschland etwa gleich hoch sein. Größere Divergenzen wird es dagegen noch in der Altersgruppe der 10 bis 19jährigen geben. Wegen der Nachwirkungen des Geburteneinbruchs der Nachwendezeit wird hier ein Anteil von 6,1 vH in Ostdeutschland einem Anteil von 9,9 vH in Westdeutschland gegenüber stehen.

Anja Landwehrkamp

Geschäftsklima im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe

Abbildung 1:
Entwicklung der Geschäftslage
- Saldo der positiven und negativen Wertungen -



Quelle: IWH-Industrienumfragen

im Januar 1997 gespalten

Nach dem Stimmungshoch vom November 1996 ist im Januar wieder Ernüchterung im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe eingetreten. Die *Geschäftslage* hat sich zu Jahresbeginn verschlechtert – das ergab die neueste Umfrage des IWH unter rund 300 Industrieunternehmen. Der Saldo aus den positiven und negativen Urteilen fiel gegenüber der vorangegangenen Umfrage um 5 Punkte auf der Bewertungsskala, blieb aber trotz des anhaltenden Winters über dem Stand vor Jahresfrist.

Abbildung 2:
Entwicklung der Geschäftsaussichten
- Saldo der positiven und negativen Wertungen -

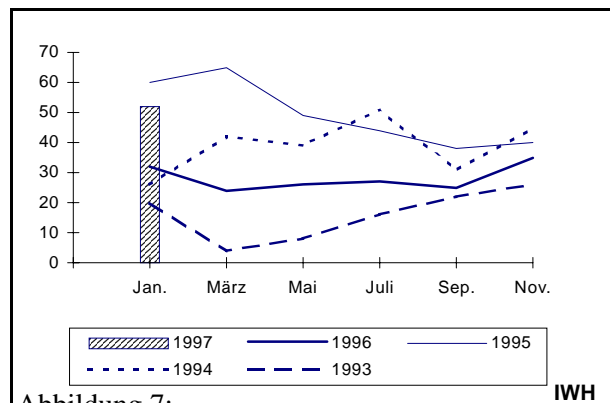
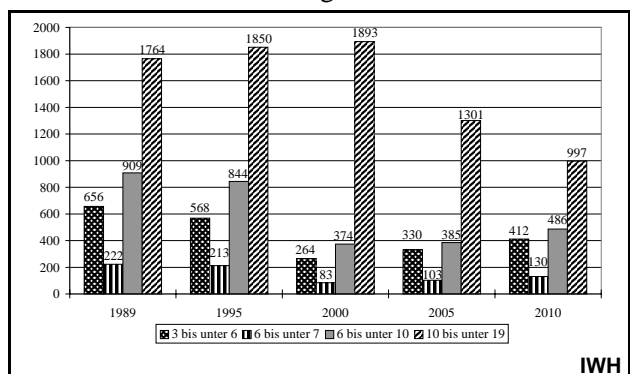


Abbildung 7:
Quelle: IWH-Industrienumfragen
Anzahl der Kinder und Jugendlichen



Quelle: Bis 1995 Statistisches Bundesamt, ab 1996 IWH-Projektion.

Die Eintrübung des aktuellen Geschäftsverlaufs geht vor allem auf die baunahen Industriebranchen zurück. Im Grundstoff- und Produktionsgüterbereich ist der Bewertungssaldo sogar in den negativen Bereich gerutscht; bei den Baustoffherstellern ist er um fast 70 Punkte unter das Niveau vom November gefallen. Er liegt damit weit unter dem Stand des Vorjahres, der die Spuren eines extrem harten Winters trug. Auch das Verbrauchsgütergewerbe hat Rückgänge gemeldet. Allerdings ist hier die Geschäftslage deutlich über dem Stand vor Jahresfrist geblieben.

Im Investitionsgütergewerbe berichten die Unternehmen dagegen von einer Verbesserung der Geschäftslage. Sowohl gegenüber der vorangegangenen Umfrage im November als auch gegenüber dem Ergebnis vom Januar 1996 hat der Anteil der Optimisten zugenommen. Besonders die Maschinenbauer und die Elektroindustrie befinden sich weiter im Aufwind. Allerdings ist auch bei den Investitionsgüterherstellern der Rückgang der Bauaktivitäten nicht folgenlos geblieben. Der Stahl- und Leichtmetallbau sowie die Erzeuger von Eisen-, Blech- und Metallwaren, die wichtige Zulieferer

für das Baugewerbe sind, haben eine Eintrübung der Geschäftslage gemeldet.

Im Unterschied zur Lageeinschätzung haben die ostdeutschen Industrieunternehmen ihre Erwartungen für das nächste Halbjahr nicht reduziert. Obwohl die Auftragslage im Januar nachgegeben hat, sehen sie ihre *Geschäftsaussichten* in einem deutlich günstigeren Licht als noch im November. Der Bewertungssaldo ist – wie seit mehr als einem Jahr nicht mehr – kräftig um 17 auf 52 Punkte angestiegen. Selbst der baunahe Grundstoff- und Produktionsgüterbereich rechnet wieder mit Zuwächsen. Am deutlichsten hat der Optimismus bei den Investitionsgüterproduzenten zugenommen. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftsaussichten „gut“ oder „eher gut“ einschätzen, liegt inzwischen bei vier Fünfteln. Im Verbrauchsgütergewerbe ist die optimistische Erwartung leicht rückläufig.

Die per saldo zuversichtlich eingeschätzten Geschäftsaussichten lassen ein Ankoppeln der ostdeutschen Industrie an den konjunkturellen Aufschwung in Westdeutschland und Westeuropa erwarten.

Udo Ludwig

Tabelle:

Geschäftslage und Geschäftsaussichten laut IWH-Umfrage in der ostdeutschen Industrie - Januar 1997
- Vergleich zum Vorjahr und zur Vorperiode -

Gruppen/Wertungen	gut (+)			eher gut (+)			eher schlecht (-)			schlecht (-)			Saldo		
	Jan 96	Nov 96	Jan 97	Jan 96	Nov 96	Jan 97	Jan 96	Nov 96	Jan 97	Jan 96	Nov 96	Jan 97	Jan 96	Nov 96	Jan 97
	in vH der Unternehmen der jeweiligen Gruppe ^a														
Geschäftslage															
Industrie insgesamt	14	14	16	46	51	47	36	31	31	4	4	6	20	30	25
Hauptgruppen															
darunter:															
Produktionsgütergewerbe ^b	10	12	15	49	43	33	33	37	40	8	8	12	19	10	-5
Investitionsgütergewerbe	15	13	14	46	53	55	36	31	26	3	3	5	23	32	37
Verbrauchsgütergewerbe	11	15	29	41	58	33	41	24	35	7	3	3	4	45	24
Größengruppen															
1 bis 49 Beschäftigte	16	15	20	55	57	51	24	27	26	5	1	4	43	44	41
50 bis 249 Beschäftigte	20	15	16	40	53	46	37	29	32	3	3	6	20	35	24
250 und mehr Beschäftigte	3	13	10	53	42	43	36	39	40	8	6	7	11	9	6
Statusgruppen															
darunter:															
Privatisierte Unternehmen	14	12	15	45	53	49	36	31	31	5	4	5	19	30	27
Westdt./ausl. Investoren	13	12	14	41	52	51	40	30	29	6	6	6	7	27	30
Management-Buy-Outs	21	6	12	57	59	48	21	33	37	1	2	3	55	31	20
Reprivatisierer	7	18	13	67	54	50	23	28	37	3	0	0	47	43	25
Neugründungen	19	25	12	33	61	52	44	14	24	4	0	12	4	72	27
Geschäftsaussichten															
Industrie insgesamt	13	12	15	53	56	61	32	30	21	2	2	3	32	35	52

Hauptgruppen															
darunter:															
Produktionsgütergewerbe ^b	8	10	17	50	39	41	38	43	35	4	8	6	17	-1	17
Investitionsgütergewerbe	17	10	14	51	57	67	30	33	18	2	0	1	37	33	62
Verbrauchsgütergewerbe	10	16	18	63	73	68	24	8	11	3	3	3	46	77	71
Größengruppen															
1 bis 49 Beschäftigte	15	16	16	64	60	54	18	21	26	3	3	4	58	51	41
50 bis 249 Beschäftigte	17	13	17	51	61	63	30	25	17	2	1	2	35	47	61
250 und mehr Beschäftigte	8	9	10	50	39	60	39	48	27	3	4	3	16	-3	40
Statusgruppen															
darunter:															
Privatisierte Unternehmen	14	11	16	51	57	61	32	30	20	3	2	3	30	35	53
Westdt./ausl. Investoren	12	11	16	46	51	59	39	35	22	3	3	4	16	24	49
Management-Buy-Outs	25	3	17	54	72	71	19	23	11	2	2	1	58	50	75
Reprivatisierer	34	25	8	83	54	50	10	21	42	3	0	0	73	57	17
Neugründungen	15	19	15	63	56	61	22	22	24	0	3	0	56	50	52

^a Summe der Wertungen pro Jahr jeweils gleich 100 - Ergebnisse gerundet. – ^b Einschließlich Grundstoffgewerbe.

Quelle: IWH-Industrienumfrage.